



Erheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Verlage von Reinhold Nietschmann. Fernsprecher nach Berlin und Leipzig. Anschlag Nr. 289.

Insertionspreis für die fünfgepaltenen Corpuß-Zeile oder deren Raum 12 Wg.

Reklamen vor dem Tagesanfang der drei-gepaltenen Zeile oder deren Raum 30 Wg.

Nr. 85.

Sonnabend, den 12. April 1890.

91. Jahrgang.

Der ländliche Grundbesitz und dessen Befestigung.

Halle, 10. April.

Schl. Z. Im Jahre 1886 wurde der Commission für Ausarbeitung des Bürgerlichen Gesetzbuches vom deutschen Landwirthschaftsrat der Wunsch unterbreitet, es möge in dasselbe für den gelammten land- und forstwirtschaftlichen Besitz, mit einem Wohnhause versehenen Grundbesitz ein auf den Prinzip der Erbenerbschaft beruhendes Institut eingebracht werden. Die Commission hat sich für die Errichtung eines solchen Instituts ausgesprochen, und hat die Commission der Vorarbeiten über die Errichtung eines solchen Instituts beauftragt. Die Commission hat sich für die Errichtung eines solchen Instituts ausgesprochen, und hat die Commission der Vorarbeiten über die Errichtung eines solchen Instituts beauftragt.

Der deutsche Landwirthschaftsrat hat sich bei dieser Gelegenheit nicht beruhigt, sondern in der Plenarversammlung vom 26. Februar d. J. seinen Vorstand beauftragt, den Bericht vom Jahre 1886 dem Bundesrat zu empfehlen. Er wollte damit zum wiederholten Ausdruck bringen, daß nach seiner Ueberzeugung die erbliche Erblichkeit von beweglichen und unbeweglichen Vermögen der Natur des ländlichen Grundbesitzes nicht entspricht, daß vielmehr nur das Auerrecht die den ländlichen Grundbesitz entsprechende Form der Erbfolge bildet und darnach im Bürgerlichen Gesetzbuch der allgemeine Erbfolge gleichwertig an die Seite zu setzen ist. Diese Ueberzeugung theilt mit dem Landwirthschaftsrat alle namhaften Volkswirthschaftler und Sozialpolitiker. Es herrscht in diesen Kreisen nur eine Meinung, daß sich ein Landgut nicht wie eine Waare beliebig zerstückeln, oder aus einer Hand in eine beliebige andere übergeben läßt. Von volkswirtschaftlichen Standpunkten ist es nicht einzeln, ob ein Bauer gut ungeheilt vom Vater auf Sohn und Enkel vererbt, oder ob es beim Tode des Besitzers allen Kindern getheilt ist, sofort und ohne jede Rücksicht auf günstige Verkaufsaussichten, wie Raubvögel über den nachgelassenen Grundbesitz herzufliegen, denselben in gleiche Theile auseinander zu reißen oder zur Zwangsversteigerung zu bringen. Volkswirtschaftlich ist es ferner nicht einzeln, ob wenn einer der Miterben das Gut übernimmt, die Verbindungen der Geschwister sich nach dem Verkaufswerte oder nach dem Ertragswerte bestimmen, ob die Verbindungen sofort zahlbar sind oder wie beim Auerrecht die Zahlungsfrist und die Verzinsung nach den wirtschaftlichen Kräften des Gutes und der Leistungsfähigkeit des Auernehmers bemessen werden. Schon Meister Freudenthal dichtete: „Breite Eigen werden schmal, so man sie theilt mit der Zahl“, und heute noch mehr als je setzen sich in derartigen, Thüringen und im hübschlichen Deutschland die Folgen der Raubtheilung in einer maßlosen Zerstückelung des Grundeigentums in Zwerggüter, die den Besitzer und seine Familie nicht zu ernähren vermögen. Die Erbtheilung nach dem Verkaufswert hindert nur führt meistens schon in der zweiten oder dritten Theilung zur Ueberwindung des Gutes und zur Zwangsversteigerung, und bei dieser, erfolge sie nun schuldlos, oder aus dem Verfallensgründe, führt das Gut nur selten ungeändert in Bauernhände zurück. Es verfällt bald oder später der Parcellierung oder der Einverleibung in einen Großgrundbesitz. Für die Ertragsfähigkeit mag ja ein solcher Einverleibungsproceß be-

deutungslos erscheinen, für die Steigerung der Bodenrente kann die Vereinigung des Bauernlandes mit einem gut bewirtschafteten herrschaftlichen Besitz sogar von Vortheil sein. Aber socialpolitisch ist es gar nicht einzeln, ob die Zahl der Bauerleute sich Jahr um Jahr verringert, und vom Großgrundbesitz ausgeht, denn der Bauerhof hat die Aufgabe, dem Militärstande stets gesunde Erbkraft zu zuführen und durch seine Söhne der Wirtschaftlichkeit des Landes einen kräftigen Rückhalt zu geben. Was die Conferirung der Bauerhöfe für den modernen Staat zu bedeuten hat, spricht der Verfasser einer nicht unumgänglichen, aber desto inhaltreicheren socialpolitischen Schrift (H. Nordmann: Der ländliche Grundbesitz seine Lage und seine Bedeutung. Berlin 1894) in folgender Weise aus: „Ein zweifacher, sechziger und angewachsener Bauerstand ist bei den übrigen verfahrenen Zuständen des modernen Staates ein dringendes politisches Bedürfnis, denn irgend ein fester Punkt in der mobilsten Gesellschaft ist unentbehrlich. Man muß dabei von dem wirtschaftlichen Nutzen absehen, dem gegenüber der allgemeinen Auflockerung des Staatsverbandes überwiegt alle wirtschaftlichen Rücksichten die Nothwendigkeit, einen möglichst großen Theil der Bevölkerung zum Vertreter des erhaltenen Principes zu machen und das entscheidet die Frage. Wenn sich neben dem losen städtischen Arbeiter die ganze ländliche Bevölkerung in ein beständiges Proletariat auflösen sollte, so würden geradezu unheilbare Zustände entstehen.“

Das es noch nicht so weit gekommen ist, verdanken wir lediglich der praktischen Klugheit der Bauern selbst, die ganz gut wissen, daß bei dem Verluste eines gleichen Reichthums aller Kinder an das Gut die Wirtschaftlichkeit des letzteren auf die Dauer unumgänglich ist, und daher noch in weiten Distanzen an der Seite der Güterübertragungsverträge festhalten. Wie aber richtig geltend gemacht wird, kann diese Einsicht zwar den Niedergang des Bauernlandes verzögern, dieselbe jedoch nicht auf die Dauer verhindern, denn der Bestand dieser Seite hängt von der Lebensdauer des häuerlichen Familieninnes ab. Und auf eine dauernde Erhaltung des letzteren ist nicht zu rechnen. Wenn in den Jahren 1886 bis 1889 die Vererbung des ländlichen Grundbesitzes in Preußen um 342 Millionen Mark zugenommen hat, so läßt sich darin ein Beweis erblicken, daß der Sinn, welcher im Interesse des Familienganges die Pflicht zur Gleichberechtigung am Gute unter der jünger bauerlichen Bevölkerung bereits stark in's Wanken gerathen ist und je mehr die Vererbung der Güter wächst, um so ungestüm wird sich jener Anspruch zur Geltung bringen. Ebenfalls ist die zunehmende Vererbung ein Zeichen, daß wir uns der Auflösung der bauerlichen Bevölkerung in ein beständiges tagelöhndes Proletariat in beklenslicher Weise nähern. Daß die Sozialdemokratie jetzt auch auf dem Lande Anhänger gewinnt, liegt zu denken. Der noch einen Grundbesitz zu verteidigen hat, geht nicht unter die Sozialdemokraten.

Noch ist es Zeit, jenen Auflösungsproceß zu stehen zu bringen, und je höher die Wogen der Sozialdemokratie sich emporbäumen, um so mehr ist der Staat veranlagt, damit nicht zu ägären Arbeitergesetzgeze können vielleicht die Unzufriedenheit auf einige Zeit beschwichtigen, aber sie können die Zahl der Beschäftigten nicht verringern, nicht den Zuwachs verhindern, den das städtische Proletariat durch die zunehmende Masse beständig arbeitender erfährt. Das vermögen vielmehr nur Einrichtungen, mittels deren die Ueberwindung des ländlichen Grundbesitzes gehemmt und dem kapitallosen Theil der Landbevölkerung der Erwerb eines eigenen Heimens erleichtert wird. In dem Institut des Auerrechts haben wir ein solches Mittel, dem aber das obligatorische Auerrecht zur Seite treten muß, um der Seite der ungetheilten Vererbung der Bauerhöfe einen festen gesetzlichen Stützpunkt zu geben. Das Institut der Höflichkeit vermag das nicht.

Arbeiter-Schutzconferenz.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht gestern das Protokoll Nr. 7 der internationalen Arbeiter-Schutzconferenz mit dem Schlußprotokoll als Anfang, in welchem die Beschlüsse der Konferenz bekannt gemacht werden. Dieselben lauten:

1. Arbeitsordnung für Bergwerke. Es ist wünschenswert 1) a. daß die Altersgrenze, von welcher ab Kinder zu den Bergwerken unter Tage zugelassen sind, allmählich auf 14 Jahre erhöht werde; in dem Maße als die Erziehung die Minderjährigkeit feststellt; für fühlige Kinder würde die Grenze bei 12 Jahren sein; b. daß die Arbeit unter Tage für Personen weiblichen Geschlechts verboten werde.
- 2) daß, wenn die Einrichtungen in den Bergwerken nicht genügen, um alles Grundbesitzliche zu entfernen, welches aus natürlichen oder zufälligen Umständen beim Betriebe ge-

wisser Gruben oder Grubenwerken entsteht, die Arbeitsdauer beschränkt werde. Es bleibt jedem Staate überlassen, dieses Ziel zu erreichen, entweder auf dem Wege der Gesetzgebung, oder der Verwaltung, oder durch Uebereinkunft zwischen den Bergwerksbesitzern und den Arbeitern oder in sonstiger Weise nach den Umständen und Gemohnheiten jeder Nation;

3) a. daß die Sicherheit der Arbeiter und die Ungefahrlichkeit der Arbeit mit allen Mitteln der Wissenschaft herbeigeführt und unter die Aufsicht des Staates gestellt werde; b. daß die Anzeiger, welche die Leitung des Betriebes obliegt, unter allen Umständen Männer von Erziehung sind, deren gewerbliche Befähigung sicher nachgewiesen ist; c. daß die Beziehungen zwischen den Grubenarbeitern und den Betriebsleitern möglichst direkte sind, damit dieselben sich zu vertrauensvollen, auf gegenseitiger Achtung beruhenden gestalten; d. daß die Versicherungs- und Unterstützungskassen, welche nach den Gemohnheiten jedes Landes eingerichtet und dazu bestimmt sind, den Grubenarbeiter und seine Familie gegen die Folgen von Krankheiten, Unfällen, vorzeitiger Arbeitsunfähigkeit, Alter und Tod zu sichern, Einrichtungen, welche geeignet sind, das Soos des Grubenarbeiters zu heben und ihn an sein Gewerbe zu fesseln, mehr und mehr entwickelt werden; e. daß zum Zwecke der ununterbrochenen Beschaffung von Kohlen ein festes Bemessen der Arbeitseinstellungen zu verhindern. Die Erziehung lehrt, daß das beste Vorbeugungsmittel darin besteht, daß die Arbeiter und ihre Angehörigen freiwillig Uebereinkommen, in allen Fällen, wo ihre Meinungswertigkeit von ihnen selbst nicht ausgeübt werden können, sich einem Schiedsgerichte zu unterwerfen.

II. Sonntags-Arbeit. Es ist wünschenswert abgesehen von Ausnahmen und Vergütungen in jedem Lande, a. daß ein Ruhetag in jeder Woche den geschäftigen Personen gewährt werde; b. daß ein Ruhetag allen Industriearbeitern gewährt werde; c. daß dieser Ruhetag für alle Industriearbeiter auf den Sonntag festgesetzt werde.

2) Ausnahmen sind zulässig: a. in Betreff beruhten Betriebe, welche aus technischen Gründen keine Unterbrechung erdulden können oder welche dem Publikum Gegenstände des ersten Bedarfs liefern, deren Anfertigung eine tägliche ist; b. in Betreff der Betriebe, die ihrer Natur nach nur zu bestimmten Jahreszeiten in Anspruch genommen werden können, oder welche von unregelmäßigen Umständen abhängen. Es ist wünschenswert, daß selbst in Anlagen dieser Art jeder Arbeiter von zwei Sonntagen einen frei habe.

3) zum Zwecke einer Feststellung der Ausnahmen in gleichartigen Fällen ist es erwünscht, daß deren Anordnung nach Uebereinkunft zwischen den verschiedenen Regierungen erfolgt.

Nach Einzahlung der bereits bekannten Beschlüsse über die Arbeit der Kinder der jugendlichen Arbeiter und der Frauen heißt es schließend:

- 1) Am Falle die Regierungen den Arbeitern der Conferenzen Folge geben, empfehlen sich die folgenden Bestimmungen: a. Die Ausübung der in jedem Staate getroffenen Maßregeln wird überwacht durch eine genügende Anzahl besonders geeigneter Beamten, welche von der Regierung des Landes ernannt und unabhängig von Arbeitgeber und Arbeiter sind; b. die Jahresberichte dieser Beamten, die von den verschiedenen Regierungen veröffentlicht werden, werden von jeder derselben auch den anderen Regierungen mitgeteilt; c. ein jeder dieser Staaten erweist in Anknüpfungen und zwar so weit als möglich in gleichmäßiger Weise statische Nachforschungen betreffs der Fragen, die in den Verhandlungen der Conferenzen zur Sprache gekommen sind; d. die theilnehmenden Staaten wechseln die statistischen Erhebungen unter sich aus, ebenso wie die Texte der auf statistischen oder verwaltungsmäßigem Wege erlassenen Vorschriften, die sich auf die in den Verhandlungen der Conferenzen angeregten Fragen beziehen.
- 2) Es ist wünschenswert, daß die Verhandlungen der theilnehmenden Staaten sich wiederholen, um einander die Beobachtungen mitzutheilen, die sich bei der Ausführung der Beschlüsse der letzten Conferenzen ergeben, und zu prüfen, ob dieselben zu ändern oder zu vervollkommen sind.
- Die Unterzeichneten unterbreiten diese Vorschläge ihren Regierungen mit dem Vorbehalte und den Bemerkungen, die in den Sitzungen vom 27. und 28. März gemacht und im Protokoll dieser Sitzungen niedergelegt sind, welches zu Berlin am 29. März 1890 in einem einzigen Exemplare ausgefertigt und in den Archiven der kaiserlich deutschen Regierung niedergelegt worden ist und von dem eine beglaubigte Abschrift auf diplomatischem Wege jeder auf der Conferenzen vertretenen Regierung zugeföhrt wird.

Politische- und Tages-Chronik.

Berlin, 10. April. Am heutigen Vormittage unternahm der Kaiser eine Spazierfahrt nach dem Tiergarten. Von derselben zurückgekehrt, empfing der Monarch den Handelsminister, Freiherrn v. Bodelschwingh, den Kriegsminister v. Werdy von Bernstorff zu Vorträgen und den Chef des Militärkabinetts. Um elf Uhr begab sich der Kaiser zu Wagen nach der Kaserne des Kaiser Franz-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 2, um daselbst der feierlichen Uebergabe der vom Kaiser Franz Joseph dem Regiment verliehenen Fahnenbänder beizuwohnen. Nach beendeter Feierlichkeit entsprach der Kaiser einer Einladung des Offizierscorps des Regiments zur Tafel nach dem Offizier-Kasino.

Das heute im Abgeordnetenhaus erschienene Verzeichnis der unerledigten Vorlagen weist 16 Regierungsvorlagen, 14 Anträge aus dem Hause, 22 Commissionsberichte und 2 im Herrenhause noch unerledigte Vorlagen nach.

Wie nach dem „Deutsch. Tagbl.“ verlautet, werden

im Ministerium des Innern neue Bestimmungen für den Vorbereitungsdienst der zukünftigen Landräthe ausgearbeitet. Es sollen fortan nur solche Regierungsaffizien bei Neubehaltung von Landratsämtern Berücksichtigung finden, welche eine mehrjährige Thätigkeit als Hilfsbeamte bei einem Landrathe nachweisen können.

— Kaiser Wilhelm reist heute Abend nach Wiesbaden zum Besuch der Kaiserin von Oesterreich.
— Nach der „Kreuztg.“ ist die Vorlage über die Erziehung der Gehilfen der Reichsbeamten dem Reichsrath nahe und dürfte dem Bundesrath in kürzester Frist zugehen.

Frankfurt a. M., 10. April. Die „Frankf. Jtg.“ theilt mit, daß ihr Correspondent in Rom heute einen Aufweilungsbescheid erhalten hat und die Stadt bis heute Abend verlassen haben muß. Auch der römische Correspondent des „Figaro“ ist ausgewiesen worden.

Wiesbaden, 10. April. Der Kaiser trifft morgen Vormittag 9 Uhr 40 Minuten hier ein und kehrt Abends 9 Uhr nach Berlin zurück. Die von ihm zu leistenden Straßen sind festlich geschmückt.

Kiel, 10. Februar. Auf der Germania-Werft in Haarden ist ein Streik ausgebrochen, der dadurch hervorgerufen worden ist, daß die Arbeiter aufhören zu arbeiten und die Arbeit ohne vorherige Anzeile verließen. Der größte Theil der Arbeiter hat die Arbeit niedergelegt. Die kaiserliche Werft Kiel hat unter diesen Umständen die noch am Bau befindlichen Kriegsschiffe auszuführen die Arbeiter selbst übernommen.

Hamburg, 10. April. Die Bürgerschaft bewilligte heute sieben Millionen Mark für den Bau eines (vierten) neuen Hafens, der in Folge des Zollanschlusses und des vermehrten Verkehrs notwendig geworden.

— Ueber den Umfang des Depeschenverkehrs am Geburtstage des ehemaligen Reichskanzlers Fürsten Bismarck kann man sich erst einen Begriff machen, wenn man erfährt, daß rund 8000 Telegramme nach Friedrichruh expedirt worden sind, die einem Werth von ungefähr 28 000 M. repräsentieren. Von Frankfurt am Main nach Hamburg war am 1. April eine direkte Leitung ununterbrochen im Betrieb ausschließlich zur Bewältigung der Depeschen aus Bayern, Baden, Württemberg u. s. w. Im Haupt-Telegraphenampt in Hamburg war auch ausnahmsweise ein solistischer Apparat in Thätigkeit gesetzt, an welchem 20 Beamte auf einmal arbeiteten.

Hilber, 10. April. Der Hafenstreik ist beendet. Die Arbeiter haben in Punkte der Arbeitsförderung nachgegeben, die Lohnforderung ist ihnen bewilligt worden.

München, 10. April. Wie die „Allgemeine Zeitung“ meldet, findet heute bei dem Prinzregenten zu Ehren des hier weilenden Kaisers Franz Josef eine größere Tafel statt.

München, 10. April. Die Regierung brachte eine Nachforderung von 835,300 Mark ein für die Erweiterung des Grenzbahnhofs Sichtenfels.

Salzburg, 10. April. Der Fürst-Erzbischof Eder ist verstorben.

Wien, 10. April. Der strömende Regen und das reichlich ausgebrochene Militär verhinderten gestern eine Wiederholung der vorgedachten Straßencavalle. Die aufgebotene Mannschaft hatte keinen Anlaß zum Einschreiten.

— Obwohl heute in den westlichen Vororten keine Ansammlungen stattfanden, wurden dennoch zur Beruhigung abnormaler Ausdehnungen polizeiliche und militärische Vorkehrungen getroffen. Das Kommando der Mauergehüfen ging heute zu Taffe und dem Statthalter Riedmannsberg, um deren Eingreifen in die Vorkantone zu bitten, da die Wälle sich noch immer ablehnen zu verhalten. Das Komitee betonte, daß die Arbeiterhaft der vorgelagerten Ausdehnungen vollkommen fernsehe und dieselben schärfsten verurtheilt. Für den abwesenden Kaiser erklärte Sectionschef Dr. Völckl, dem Minister berichtigte und die Angelegenheit im Auge behalten zu wollen. Der Statthalter antwortete in ähnlichem Sinne.

— Beim Wiederzusammentritt des Reichsraths wird der Vetter des Ministeriums des Innern in Bezug auf die mangelhaften Vorkehrungen zum Schutze der Person und des Eigentums bei den Krawallen in Neulerchenfeld interpellirt werden. Außerdem soll eine Deputation notabiler Bürger an den Thronen der Hofbänke die Bitte um Schutz gegen die feindliche Arbeit beherrschenden Unruhen vortragen und auf den Ursprung der Unruhen einerseits, auf den Mangel an Energie der Behörden andererseits hinweisen. — Ueber die Krawalle ist noch nachzutragen: Strohlöhle wollten Drähte über die Straßen ziehen, aber welche die Kavalleristen bei der Verfolgung der Excedenten stürzen sollten, der Plan ward jedoch rechtzeitig verhindert. — Die Zimmerergesellen und Tischlergehilfen sind ebenfalls in die Lohnbewegung eingetreten. — In vergangener Nacht hat eine stürmische Veranlassung der Tramwaybediensteten stattgefunden; dieselbe ist resultatlos verlaufen; der Verwaltungsrath der Tramwaygesellschaft hat der Sitzung beigewohnt.

Kraun, 10. April. An der russischen Grenze trat eine Verhinderung der Passvorkaufe ein. Mehrere hiesige Kaufleute wurden trotz ihrer bisher gültigen Legitimationen an der Grenze zurückgewiesen.

Madrid, 10. April. Die deutsche Botschaft in Madrid hat zu Ehren Sr. königl. Hoheit des Prinzen Heinrich ein Festmahl gegeben. Der Prinz machte gestern einen Spaziergang mit der Königin-Regentin und reiste Abends nach Sevilla ab. Der deutsche Botschafter, das Personal der deutschen Botschaft, sowie die Epigen der Civil- und Militärbehörden gaben Sr. königl. Hoheit das Geleit zum Bahnhof.

Paris, 10. April. In unterrichteten Kreisen ist von der Freilassung des Herzogs von Orleans bis jetzt nichts bekannt.

— Hier wird die Nachricht verbreitet, in Kaffabon wäre eine Revolution ausgebrochen. Die hiesige portugiesische Gesandtschaft erhielt hierüber feinerlei Nachricht.

— Der Ministerath legte die Abhaltung der hiesigen Gemeindevahlen auf den 27. April fest. Der Arbeitsminister Guypot theilte im Ministerath mit, daß der Streik in Sant Estoi beendet sei.

Sifabon, 10. April. Die Regierung beschloß die Schließung aller republikanischen Vereine. Die Zeitungen „Escolo“ und „El Dia“ wurden wegen Verleumdung des Königs beschlagnahmt.

Sandou, 10. April. Der Berliner Correspondent der „Times“ meldet, er habe aus einer Unterredung mit hochgestellten deutschen Beamten die Ueberzeugung gewonnen, die Reichsregierung beabsichtige nicht, Em in zum Werke einer Machterweiterung außerhalb ihrer Interessensphäre in Ostasien zu machen; Hauptzweck der Emu-Expedition sei, die Karawane auf der Straße nach dem Ost- und Südwest des Nangan über den Klimadjaro, sowie nach Tabora zu eröffnen und zu sichern, gleichzeitig auch eine Linie direkter Stationen in der Richtung des Tanganjasees vorzuziehen, damit die Engländer nicht in den Besitz der Wasserwege zwischen dem Quellen des Zambezi und des Nils gelangen. Die Nordhälfte des Victoria-See's mit dem größeren Theile des Albert Edward-See's, den ganzen Ober-See sowie die Äquatorial-Region betragenden die Deutschen angehöre als der englischen Einflusssphäre angehöre. Emu soll auch die Aufgabe haben, die Arbeiter in den deutschen Gebieten zwischen der Küste und den Seen zu versöhnen.

Vinkarest, 10. April. Die Ausschüsse der Kammer berieten gestern die Fortifikations- und Selbstverordnungen und die jersich räumliche Handelsvereinbarung. In der Sitzung der Kammer verlas der Ministerpräsident eine königliche Botschaft, wodurch die Kammer geschlossen wird.

Veridisi, 10. April. Stanley traf heute Morgen an Bord des Dampfers „Hydaspes“ aus Alexandria hier ein. Er ward von den Unterpriestern, dem Bürgermeister, zwei Mitgliedern der italienischen geographischen Gesellschaft, letztere als Uebersetzer der von dem General Stanley zuerkannten goldenen Medaille, an Bord des Dampfers begrüßt. Stanley reist am Abend über Neapel, Rom und Genua nach Cannes.
(Fortsetzung der Politischen und Tages-Chronik siehe „Zeitung“ Nachrichten und Telegramme.)

Provinz und Reich.

(Der Inhalt unserer Nachrichten ist nur mit genauer Orientierungsgenauigkeit.)

O Breina (Kr. Bitterfeld), 10. April. In der vorigen Nacht entstand in der in der Nähe der hiesigen Zuckerraffinerie belegenen Schneide-Mühle eine Feuersbrunst, die einen großen Theil der Gebäulichkeiten in Asche legte. Auf welche Weise das Feuer genau 12 Uhr ausgebrochen ist, darüber entzündet, ist bisher noch nicht ermittelt worden.

Or-Rhina (Kr. Leitzsch), 10. April. Zu heftiger Gemende verhandelt die Handarbeiter und Diensthedre in diesen

Dunkle Gestalten.

Roman von F. de Volsgobey.

78]

Die Preisjudg wurde wild und nur Simaucas und Nointel betheiligte sich daran.

Nointel fürchtete schon, es würde vergebens sein, wenn Simaucas über zweitausend hinausströbe, denn er hatte gerade zweitausend Francs bei sich, um die Anzahlung auf ein Pferd zu leisten, aber — mit neunzehnhundert Francs blieb er Sieger.

Vergebens versuchte Simaucas noch, ihm sein Kaufobjekt mit Neben- und Fremdbüchlein-Andenten u. s. w. abzuschnagen, er gab nicht nach und fuhr mit dem theuer erkauften Pferd nach Hause.

In seiner Wohnung unterzog er das Kleidungsstück der sorgfältigsten Kontrolle und es schien ihm, als ob im Fragen oben etwas wie Papier knisterte.

Er trennte ihn mit einer Schere los und seine Vermuthung, seine Mähle wurde glänzend bestätigt.

Zuerst kamen verschiedene schmutzig gewordene Papiere zum Vorschein.

Einige waren in spanischer Sprache geschrieben, und der Hauptmann konnte genug davon, um herauszubuchstabieren, um was es sich handelte. Er las mit begrifflichem großen Interesse zwei Anschläge von Richterurtheilen des Tribunals von Lima, die einen gewissen Joso Simaucas wegen Desertion aus der peruanischen Armee und großen Diebstahl zur Galere verurtheilten.

Dann fand er noch das Fragment eines in Quebec erscheinenden Journals, in welchem von einem Betrugsprozess gegen einen gewissen Cochard, genannt St. Galmier, u. von der Verurteilung dieses zu neun Monaten Gefängnis gesprochen wurde.

Das genügte, um sich ein Bild von den Antecedenten dieser beiden ehrenwerthen Persönlichkeiten zu machen, aber es war noch nicht Alles.

Nointel fand noch Briefe mit dem Poststempel „Paris“ und einfach Joso unterzeichnet, in welchen Don Simaucas der Bedrohung des Golymines über die Gewohnheiten einiger Mitglieder des Klubs unterrichtet, ihm erzählt, daß die u. die — Darcy, Prebord und Andere waren genannt — einige Spieler seien und oft mit großen Summen aus dem Klub gingen.

Nointel kannte die Handschrift von Simaucas, er besah ja ein Vergleichungsobjekt an jenem Briefe, den ihm der Peruaner im Auftrage der Marquise damals geschrieben.

Für Nointel war es nunmehr ausgemacht, daß Simaucas der Generalkassirer und der Pole der General jener Spielgesellschaften war, welche Monate lang die Leute nächstlich überfielen.

Dieser Golymin war ein Brigant, der auf Ordnung hielt, denn neben vielen Papieren fanden sich noch, wohlgestaltet drei Briefchen, denen man es auf den ersten Blick ansah, daß sie von Frauenhand geschrieben waren.

„Dieser Don Juan“ murmelte Nointel, hat sich wohl eine Sammlung von Stützproben verleihtes Frauenzimmer anlegen wollen. Oder er wollte, selbst wenn die anderen verloren gegangen wären, immer noch eine wenigstens haben, aus der er Kapital geschlagen hätte.“

„Sehen wir einmal, von wem sie herrühren.“ — Zuerst diesen da. Eine regelmäßige Schrift, regelmäßige Phrasen. Wie heißt sie? Matilde. Das ist Frau Crozon. Das Kapitel ist traurig! Arme Frau! Sie hat ihre Thorheit theuer bezahlt.“

„Die andere! Eine Marquisenkone. Er ist von der Marquise de Baracoos. Sie schämte sich ihres Geliebten nicht, denn sie unterzeichnet ganz ausführlich Carmen Bonafid, mit ihrem Mädchennamen. — Was mag sie ihm geschrieben haben?“

Nointel wandte das Briefchen um, um zu lesen, aber er war es nicht im Stande. Die Nöthe stieg ihm in's Gesicht und der Mutz fehlte ihm.

„Nein“, sagte er, denn der Brief auf den Tisch werfend, „i h mag nicht lesen, wie sie sich an einen solchen Schurken weggeworfen.“

Ein Brief blieb noch zu prüfen übrig und der Hauptmann zweifelte nicht, daß er von der dritten Geliebten Golymines herrührte.

Er suchte die Unterchrift und fand sie nirgend. Wieder ein Vorname noch ein Initial. Nichts als ein hieroglyphenartiges Zeichen, das irgend einen Buchstaben darstellen konnte.

Die Handschrift war charakteristisch, marant, klein, runde Schriftzeichen, fast aufrecht stehend.

Vorsichtig, wie die Fax, sich nicht zu unterzeichnen, war der ganze Brief abgefaßt, nur für denjenigen verständlich, an den er gerichtet war.

Er athmete glühende Leidenschaft, aber in glücklicher gewählten Ausdrücken, und redete von verdorbenen Glück und gepöhltem Freuden, dabei eine verzehrende Eiserhitz verrathend. Gewisse Wendungen deuteten darauf hin, daß die Estifon aus einer früheren Zeit datire und daß sie die Schreiberin wieder aufsuchen wolle.

Aber kein Wort konnte ein Anlaß für die Gewohnheiten und Stellung der Schreiberin sein, auch nicht, ob sie verheiratet, Witwe oder Fräulein sei. Jedes Wort schien abgewogen, jede Phrase gemäßigt zu sein, um spätere Vermuthungen zu durchkreuzen.

Nur das war zu sehen, daß die Schreiberin von guter Abkunft und sehr intelligent sei.

„Sapristi“, rief Nointel, „das lohnte wahrhaftig kaum, den Pelz zu kaufen. Dieser Brief bringt uns nicht einen Schritt weiter. Das Weib ist eine wahre Diplomatine, sie hat nichts zu fürchten. Keiner wird ihr auf die Spur kommen, das Geheimniß des Mordes in derloge ewig unauflöslar bleiben. Das schadet auch nichts, Fräulein Ueseler und Madame de Baracoos sind außer aller Frage, um so mehr, als dieser Brief jetzt den Beweis giebt, daß es in der That noch eine dritte Geliebte Golymin's gegeben.“

„Und von dieser vorichtigsten, klugen Schreiberin kann man wohl annehmen, daß sie die Zahl der an Golymin gerichteten Briefe im Kopfe hatte und wieder in die loge zurücklag, als sie merkte, daß ihr einer fehlte.“

„Bei dieser Gelegenheit wird zwischen Julia und ihr esn Wortwechsel entstanden sein, der damit endete, daß die Unbekannte den Dolch ergriß und Julia erstickte.“

„So denke ich mir die Situation, aber volles Licht wird in die Sache wohl nicht bringen.“

Nächstes Kapitel.

„Ich kenne die Adresse des Herrn Nointel nicht und habe Notwendiges mit ihm zu sprechen. Hoffentlich wird er mich entschuldigen, daß ich ihn durch Ihre Vermittlung zu mir bitte. Wenn es Ihnen Weiden paßt, mir den Abend zu opfern, werde ich beglückt sein, Sie begrüßen zu können. Wir haben über Bertha zu reden, die jetzt das Haus, in dem ihr Schwester eben gestorben ist, nicht verlassen kann. Ihr Freund hat viel dazu beigetragen, daß die Schullosigkeit des armen Kindes an's Licht gekommen ist.“

„So lautet ein Briefchen, das Gaston von Madame Gambry zu früher Morgenstunden bekam.“

Er wollte eben Otre geben, anspannen zu lassen, weil er beabsichtigte, seinen Freund aufzusuchen, als sein Dntel eintrat.

Herr Roger Darcy war äußerst freundlich und beglückwünschte seinen Neffen das eine über das andere Mal, daß er so tren bei seiner Mähle ausgeharrt, denn eine edelmüthigere, bravere Mähle als Fräulein Ueseler hätte er sich nicht wünschen können.

Er erzählte dem Neffen, daß man selbst in den Kreisen der Richter den Herotimus Verthas, die nahe daran war, sich für eine Schwester zu opfern, bewunderte, und gestand ihm zu, daß eine Heirat mit Vertha seinem Eintritt in die richterliche Karriere durchaus kein Hinderniß sein würde.

Zugleich machte er Gaston meinwürdige Erwähnungen über seine eigenen Hoffnungen.

(Fortsetzung folgt.)

Tagen Strife zu machen, indem sie sich früh morgens durch's...
Wittberg, 10. April. Heute Vormittag wurde in der Nähe der...
Wittberg, 10. April. Am 1. April er. ist in Gegenwart...

Wittberg, 10. April. Heute Vormittag wurde in der Nähe der...
Wittberg, 10. April. Am 1. April er. ist in Gegenwart...

Wittberg, 10. April. Heute Vormittag wurde in der Nähe der...
Wittberg, 10. April. Am 1. April er. ist in Gegenwart...

Coursevericht der Banknoten in Halle a. S.

Banknote	Dividende	Prozent	Banknoten	Course
1000 Mark	4 1/2	102,25	1000 Mark	102,25
500 Mark	4 1/2	102,25	500 Mark	102,25
100 Mark	4 1/2	102,25	100 Mark	102,25
50 Mark	4 1/2	102,25	50 Mark	102,25
20 Mark	4 1/2	102,25	20 Mark	102,25
10 Mark	4 1/2	102,25	10 Mark	102,25

Getraute:

In U. S. Frauen: Den 7. April der Bahnarbeiter E. ...
Den 8. April der Stationsassistenten ...
Den 9. April der ...

Gabel, Verleih und Volkswirtschaftslehre.

Wittberg, 10. April. Die Typographische in unserer ...
Wittberg, 10. April. Am 1. April er. ist in Gegenwart ...
Wittberg, 10. April. Heute Vormittag wurde in der Nähe ...

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntag Dasimod predigen:
In U. S. Frauen: Vormittag 10 Uhr Herr ...
Nachmittags 2 Uhr in der Kapelle des Nord-Friedhofes ...
Mittwoch den 14. April Abends 6 Uhr Missionsstunde ...
Freitag den 18. April Abends 8 Uhr Missionsstunde ...

Getraute:

In U. S. Frauen: Den 26. August 1890. Des Stationsassistenten ...
Den 27. August 1890. Des Stationsassistenten ...
Den 28. August 1890. Des Stationsassistenten ...

Wittberg, 10. April.

Wittberg, 10. April. Heute Vormittag wurde in der Nähe ...
Wittberg, 10. April. Am 1. April er. ist in Gegenwart ...
Wittberg, 10. April. Heute Vormittag wurde in der Nähe ...

Wittberg, 10. April.

Wittberg, 10. April. Heute Vormittag wurde in der Nähe ...
Wittberg, 10. April. Am 1. April er. ist in Gegenwart ...
Wittberg, 10. April. Heute Vormittag wurde in der Nähe ...

Wittberg, 10. April.

Wittberg, 10. April. Heute Vormittag wurde in der Nähe ...
Wittberg, 10. April. Am 1. April er. ist in Gegenwart ...
Wittberg, 10. April. Heute Vormittag wurde in der Nähe ...

Wittberg, 10. April.

Wittberg, 10. April. Heute Vormittag wurde in der Nähe ...
Wittberg, 10. April. Am 1. April er. ist in Gegenwart ...
Wittberg, 10. April. Heute Vormittag wurde in der Nähe ...

P. P.

Am heutigen Tage eröffnen wir am hiesigen Platze in dem neuerbauten Geschäftshause des Wagenfabrikanten Herrn **Lindner**

Grosse Steinstrasse Nr. 9

unter der Firma:

Gramowski & Liebau

ein

Seidenband-, Putz-, Weiss- und Modewaaren-Geschäft, Specialität: *Gardinen.*

Genügende Waarenkenntnisse, langjährige Erfahrungen in dieser Branche — unser **Gramowski** war am hiesigen Platze in dem Geschäft der Herren **A. Huth & Co.** neun Jahre thätig — ermöglichen es uns, nur Waaren in gediegenen Qualitäten und geschmackvollen Mustern auf Lager zu halten.

Ebenso sind wir aber auch durch genügendes Kapital und die vortheilhaftesten Verbindungen mit den grössten Fabrikanten wie Grosshändlern in den Stand gesetzt, unsere Waaren meist nur aus erster Hand zu beziehen, sodass wir auch, was Preise anbetrifft, mit jedem realen Geschäft concurren können.

Wir bitten ein hochgeehrtes Publikum, unser Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen und wird es unser eifrigstes Bestreben sein, durch freundliche und reelle Bedienung die Zufriedenheit aller uns Beehrenden zu erringen und zu erhalten.

Halle a. S., den 12. April 1890.

Hochachtungsvoll

Gramowski & Liebau.

Heute verlegte mein
**Herren-Wäsche-Fabrikations-
Geschäft**
von große Ulrichstraße 47 nach
54. Gr. Ulrichstraße 54.
Aug. Gaa.

Mein Auktionslokal **Brüderstraße 12** ist jetzt
und **Comtoir**
Vormittags von 9-12 Uhr und Nachmittags von 3-6 Uhr
außer Sonntags stets geöffnet.

**Schnellste Ausführung u. Anfertigung
von Nachlaß-Inventarien.**

Abhaltungen von Auktionen.

Louis Kaatz,

gerichtlich. vereid. Taxator und außergerichtlich. vereid. Auktionator.

P. P.

Den geehrten Herrschaften von Halle und Umgegend die
ergebene Mittheilung, daß ich mich als

Tapezierer und Dekorateur

hier **gr. Steinstrasse Nr. 17** etablirt habe, und em-
pfehle mich zur Anfertigung von **Zimmerdecorationen,**
Polstermöbeln und **tapezieren.**

Bei Zusicherung reellster und gewissenhafter Ausführung
aller ins Fach schlagenden Arbeiten bitte ich um geneigte
Berücksichtigung.

Karl Köhler,

Tapezierer u. Dekorateur.

NB. Für meine Leistungsfähigkeit bürgt die 5jährige
Thätigkeit im Geschäft des Herrn **Zachger.**

Tapeten

Neueste Muster. Größte Auswahl.
Denkbar billigste Preise.

Hermann Bischoff,
45. Gr. Ulrichstraße 45.

Stettiner Pferde-Lotterie

Ziehung am 20. Mai 1890.

Loose à 1 M. (11 für 10 M.)

empfiehlt und versendet (auch gegen
Briefmarken)

Carl Heintze

Bankgeschäft

Berlin W., Unter d. Linden 3.

Für Porto und Liste sind 20 Pfg.
beizufügen.

Gewinne:

- 1 Jagdwagen mit 4 Pferden
- 1 Landauer mit 2 Pferden
- 1 Halbwagen mit 2 Pferden
- 1 Sandschneider m. 2 Pferden
- 1 Parkwagen mit 2 Ponies
- 1 Brougham mit einem Pferde
- 1 Herrenphaeton m. 1 Pferde
- 1 Damenphaeton m. 1 Pferde
- 1 Dogcart mit 1 Pferde
- 1 American mit 1 Pferde
- 83 Reit- und Wagenpferde
- 20 complete Reitsättel
- 30 vollständige Zaumzeuge
- 50 vollene Pferddecken
- 20 Jagdgewehre
- 87 Gew.: Div. Ledersachen
- 80 gold. Drei-Kaisermedaillen
- 400 silb. Drei-Kaisermedaillen
- 1000 silb. hippolog. Münzen.

Ausstellung von Gesellenstücken.

Die diesjährige Ausstellung von Gesellenstücken und Fachschul-
arbeiten aus den hiesigen Zünften findet **Sonntag und Montag**
den 13. und 14. April in den Räumen des „**Hofjägers**“
statt. Geöffnet Sonntag Vormittag $\frac{1}{2}$ 12 bis Abends 6 Uhr, Mont-
tag von Vorm. 9 Uhr bis Abends 5 Uhr. Eintrittskarten für die
bei den Zünften angehörenden Gesellen und Lehrlinge sind bei den be-
treffenden Obermeistern zu entnehmen, für Freunde des Handwerks am
Eingange des Saales.

Der Zünfte-Ausschuß zu Halle a. S.

Die Ausstellung von Schülerarbeiten
aus der **Malerschule** von **W. Zander** findet unter Anschluß an
obige Ausstellung in dem oberen Saale des **Hofjägers** statt. Ein-
tritt wie oben.

Verlag und Druck von R. Neitschmann in Halle.

Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Die ersten

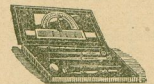
Schul- und Rechnungsmittel



Schul-
tornister!
Schiefer-
tafel!
Feder-
kasten!
Fibel etc.

empfeicht sehr billig

39. Albin Hentze, 39.
Schmerzstraße.



Reisszeuge

in vorzüglicher Ausführung von
N. 250 an empfiehlt

Jul. Herm. Schmidt

(Inh. Carl Lamprecht),
Werstatt f. math. u. opt. Instrumente,
Schmerzstraße 29.

Zügl. fr. Jauer'sche Wärschken,
Thüringer Knackwürstchen,
7. Sülze, Laufschnitten,
Sardellenbretter, Trüffel-
leberwurst, getrock. Junge,
Braunschweiger Mettwurst,
Gänsefleisch,

bis. Wurst, garn. Schaffeln

im besten Arrangement empfiehlt

im besten Arrangement empfiehlt

W. Nietsch Kgl. Hoflieferant,
Leipzig, Leipzigerstr. 75.

Neue und geb. Möbel aller
Art verk. billig **Brnostr. 6.**

Für den Inhaltentheil verantwortlich
Curt Neitschmann in Halle.

Hierzu Beilage.